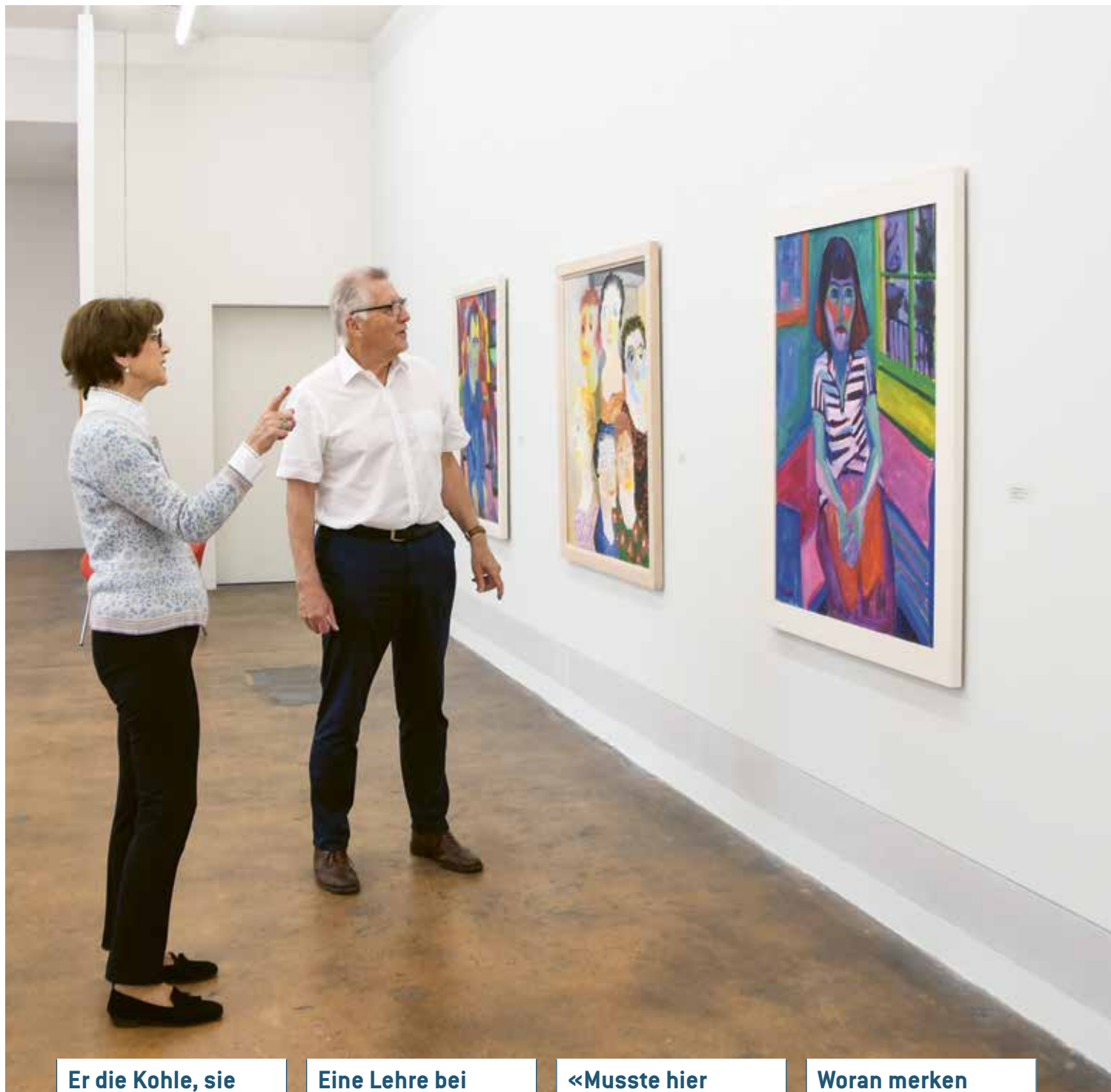


September 2021

emmenmail



Er die Kohle, sie die Kinder?

Ein Emmer Paar macht Schluss mit überholten Geschlechterrollen

Eine Lehre bei der Gemeindeverwaltung?

Drei «Ehemalige» liefern dir gute Gründe

«Musste hier einfach unbedingt noch eine Kirche hin?»

Mit dem Historiker auf der Spur sakraler Bauten

Woran merken Sie, dass Sie dazugehören?

Wir präsentieren den Proberaum für das bestmögliche Ankommen

Inhalt

4 Thema

Hausmann und Karrierefrau: Eine Emmer Familie «von der Rolle»

Abschlüsse und Neuanfänge: Unsere Lernenden im Fokus

Projekt Ankunfterei: Wir suchen im Meierhöfliquartier das bestmögliche Ankommen
«Drei Kirchen, drei Zeiten, drei Welten» – unterwegs mit Historiker Kurt Messmer

11 Kultur/Verein

Bibliothek Emmen: 30 Jahre Leidenschaft fürs gebundene Druckwerk

12 Aktuell

Jede Minute zählt: Der Bewegungsanlass «Coop Andiamo» kommt wieder nach Emmen

Ihre Meinung ist gefragt: Wie stehen Sie zu den aktuellen Öffnungszeiten der Gemeindeverwaltung?

Tausend Blicke zum Abschied: Isolde und Karl Bühlmann kuratieren ihre letzte Ausstellung im Akku

Klappe, die erste: Rückblick auf die Premiere des Openair Kinos im Mooshüsli

16 Nachrichten

Zum Greifen nah: Der Pump Park Emmen lädt zur Eröffnungsfete

Spatenstich für das neue Zuhause: Das Wohnheim Lindenfeld erhält einen Neubau

Das Emmer Parlament im Ohr: Den Einwohnerat gibts nun als Audio-File

18 Einwohnerrat

Grusswort von Einwohnerratspräsidentin Maria-Rosa Saturnino

Die neue Einwohnerratspräsidentin im Porträt

21 Amtliche Mitteilungen**24 Veranstaltungskalender****27 Emmen Schule**

«Weisch no ...?» Eine Reise in die Vergangenheit im «Emmen Dorf»

Farb-Dasen für die Asphaltwüste beim «Gersag 1»

Volksschule Emmen: Qualitätsentwicklung bis 2035

Schuljahreshighlight und Klassenzusammenhaltboost: Eine «Erlen»-Klasse auf Schulreise

36 Betagtenzentren Emmen

Pflegebedürftig und mobil: Zu Besuch im «Mattli»

40 Kopf des Monats

Pascale Amrein-Senn, ehemalige Präsidentin Verein Freunde und Gönner des Emmenfeld Betagtenzentrums



Grusswort des Gemeinderates

Andersartig, aber gleichwertig

Ein Beitrag in dieser Emmenmail-Ausgabe handelt von der Rollenverteilung von Frauen und Männern. Im traditionellen Familienbild verrichtet die Frau die Betreuungs- und Hausarbeit und der Mann geht einer (auswärtigen) Erwerbsarbeit nach und bringt das Geld nach Hause. Im Laufe der Modernisierung ist auch eine gesellschaftliche Veränderung in Gang gesetzt worden, sodass bei der Erwerbsarbeit beide Geschlechter mehr oder weniger gleich vertreten sind.

Zwischenzeitlich wurde die Gleichstellung von Frauen und Männern in der Bundesverfassung verankert und vor 25 Jahren mit dem Gleichstellungsgesetz konkretisiert. Trotzdem: Auch im Jahr 2021 scheint sich das traditionelle Familienbild immer noch durchzusetzen. Ein Hausmann muss sich immer noch erklären – ebenso wie eine zu 100 Prozent erwerbstätige Frau. Wie kommt es, dass wir als moderne und aufgeschlossene Gesellschaft bisweilen mit Entsetzen reagieren, wenn eine Mutter in einem hohen Pensum einer Erwerbstätigkeit nachgeht, oder staunen, wenn ein Mann «ausschliesslich» die Betreuungs- und Hausarbeit verrichtet? Ein Grund liegt in der Frage, welchen Wert wir der Haus- und Betreuungsarbeit beimessen. Dafür gibt es keine spezifische Ausbildung oder einen Berufsabschluss, an dem wir uns bei der «Stellenbewertung» orientieren können. Ist dann die Haus- und Betreuungsarbeit automatisch weniger wert? Die Antwort ist klar Nein.

Tatsächlich kann die Erwerbsarbeit nur dann stattfinden, wenn die Betreuungs- und Hausarbeit sichergestellt sind und umgekehrt. Der Grundsatz müsste demnach lauten: «Andersartig, aber gleichwertig.» Die Betreuungs- und Hausarbeit und die Erwerbsarbeit sollten als gleichwertig angesehen werden – unabhängig davon, wer in der Familie für welche Art von Arbeit zuständig ist. Mit diesem Ansatz würde sich die Gleichstellung von Frauen und Männern nicht nur auf die Erwerbsarbeit beziehen, sondern auch auf die Betreuungs- und Hausarbeit.

«Andersartig, aber gleichwertig.» Diese Worte formen einen Grundsatz, der indes weit über die Erwerbs-, Betreuungs- und Hausarbeit hinaus Anwendung finden sollte. Weitere Praxisfelder sind ebenfalls in diesem Heft zu finden. Sei es mit Blick auf das Ankommen «Fremder» in einem Emmer Quartier und die damit verbundenen Fragen, wer wann und wieso als zugehörig gilt. Seien es die sakralen Bauten in unserer Gemeinde, deren gleichwertige Daseinsberechtigung massgebend in ihrer Andersartigkeit gründet. Oder seien es die über hundert Gesichter, die einem derzeit in der Akku Kunstplattform entgegenblicken und den scheinbaren Gegensatz zwischen Individualität und Gleichwertigkeit verschwimmen lassen.

In Emmen leben knapp 31 500 Menschen aus 114 Nationen. Das klingt nach Gegensätzen. Dass es «z'Ämme besser goht» ist derweil längst eine Binsenweisheit. Gerade in unserer städtischen Gemeinde, wo der Gegensatz nicht Widerspruch, sondern Verbundenheit verkörpert – oder eben: «Andersartig, aber gleichwertig.»

Brahim Aakti
Direktor Schule und Kultur

Titelbild

Isolde und Karl Bühlmann in der Kunstausstellung «Faszination Gesicht» im Akku. Nach 50 Jahren überlässt das Emmer Kunstvermittlerpaar das Feld einer neuen Generation. (Bild: jci)

Impressum

Herausgeber Gemeindeverwaltung Emmen, 6020 Emmenbrücke

Internet www.emmen.ch

Redaktionsverantwortlicher Philipp Bucher (pbu)

Redaktionsmitglieder Jeannine Cirinesi (jci), Larissa Brochella (lbr)

Inserate www.emmenmail.ch, inserate@emmenmail.ch

Druck beagdruck, Luzern

Emmenmail erscheint 8 x jährlich

Emmenmail digital emmenmail.emmen.ch



Quartierbewohnerinnen und -bewohner kamen im Zuge des Projekts Ankunfterei auf der Weberwiese zusammen und entwickelten Handlungen für das bestmögliche Ankommen. (Bild: Thomas Brunner)

Geschichten des Ankommens gesammelt

Die Ankunfterei, ein «mobiler Produktionsort», wo nicht Brot, sondern Ankunft gebacken wird, forderte die Bevölkerung des Meierhöfliquartiers zum Handeln auf. Sie war Teil des Projekts Nachbarschaft Utopia, welches während dreier Monate mit Beteiligung von Quartierbewohnerinnen und -bewohnern durchgeführt wurde. Nachbarschaft Utopia ist eine Einladung, darüber nachzudenken, was es heisst, angekommen zu sein.

Woran merken Sie, dass Sie angekommen sind? Woran, dass Sie dazugehören? Wer ist «wir»? Der Künstler Christian Fischer und der interkulturelle Vermittler Aron Kibrom sammelten Antworten auf diese Fragen. Mit Unterstützung einer 6. Klasse des Schulhauses Meierhöfli, den beiden Projektassistenten Ardijan Shehu und Kai Lorenz und weiteren Engagierten befragten sie Nachbarn, Verwandte und Passantinnen. Über 20 Geschichten von Menschen mit unterschiedlichsten Perspektiven aus dem Meierhöfliquartier kamen zusammen und deckten Hürden und Chancen des Ankommens auf, aber auch Fragen zu Identitäten und Zugehörigkeiten.

Ab wann gehört jemand dazu?

«Am Anfang wollte ich immer weg», gab eine befragte Mutter, die vor 17 Jahren von Süditalien nach Emmen zog, preis. «Doch seit mein Sohn in der Schule ist, bin ich Emmerin.» Ab wann gehört also jemand dazu? Eine Lehrerin, die mit vier Jahren in die Schweiz gekommen und hier auf-

gewachsen ist, meinte, dass sie zwar die gleiche Sprache spreche und eingebürgert sei, aber sobald sie ihren Nachnamen sagt, der auf -ic endet, wird sie nicht mehr als Schweizerin gesehen.

Ein in Emmen geborener Metallbauarbeiter bekräftigt, sein Name sei nie das Problem gewesen, aber sobald ihn die Leute sehen würden, dauere es erst einmal 15 bis 30 Minuten, bis er in einem Raum akzeptiert werde, denn oft sei er der einzige Schwarze. Wie geht man mit solchen Konflikten um? Eigentlich fühlt man sich innerlich dazugehörig, aber von aussen wird man als anders gelesen und damit als nicht dazugehörig gezählt. Die Geschichtensammlerinnen und

-sammler waren sich einig, dass dies die Gesellschaft zu einem «Wir und die anderen» spaltet. Ein neues Wir-Gefühl sollte erprobt werden, in dem sich alle, die schon da sind und die noch kommen werden, zugehörig und somit angekommen fühlen.

Proberaum für das bestmögliche Ankommen

Die Ankunfterei war einer dieser Proberäume. An zwei Standorten im Quartier konnten Variationen des bestmöglichen Ankommens imaginiert und durchgespielt werden. Der erste Ankunfterei-Event fand auf der Weberwiese statt. Gemeinderat Brahim Aakti stellte in seiner Begrüssungsrede fest, dass man in der eigenen Familie einfach so dazugehört, ohne sich beweisen zu müssen. «Wie wäre es, in einem Quartier zu leben, wo dies auch der Fall ist?», fragte er in die Runde von Bewohnerinnen und Bewohnern aller Generationen, mit oder ohne Migrationsgeschichte, geflüchtet oder in zweiter Generation, mit unterschiedlichem Aufenthaltsstatus, seit Langem, seit Kurzem oder immer schon hier.

In kurzer Zeit sammelten die Anwesenden ebenso zahlreiche wie vielfältige Handlungsvorschläge zum bestmöglichen Ankommen: auf Offenheit stossen, begrüsst werden auf der Strasse, Begegnungsorte schaffen, politische Mitbestimmung, Repräsentation in Lokalmedien. Beim zweiten Event – auf dem Schulhausplatz – ging es darum, die gesammelten Ideen vom ersten Event zu konkretisieren oder gleich umzusetzen.

Dabei wurde eine Methode gewählt, bei der die bestmögliche Zukunft bereits eingetroffen ist. Die Event-Teilnehmenden erzählten einander von Erlebnissen im Gemeinschaftsgarten auf der Weberwiese und von Begegnungen bei einem Feierabendbier im Quartiercafé. Die bestmögliche Zukunft wurde dadurch für einen Moment spür- und greifbar. Diese Erlebnisse stärken das Wir-Gefühl. Und sie unterstützen die Menschen des Meierhöfliquartiers dabei, als Gemeinschaft Mut zu fassen für positive Veränderung. So können in den nächsten Monaten und Jahren hoffentlich einige Ideen umgesetzt werden, die an den Ankunfterei-Events formuliert wurden. Sodass die bestmögliche Zukunft zur gegenwärtigen, lebendigen Nachbarschaft wird.

Autor: Christian Fischer

Nachbarschaft Utopia – Ankunfterei

Das Projekt ist die Masterarbeit von Christian Fischer an der HSLU Design & Kunst. Es entstand in Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Nordwestschweiz Soziale Arbeit und dem Verein nyat-forum.ch. Die Geschichten des Ankommens, Resultate der Events und weitere Informationen zum Projekt finden Sie unter www.nachbarschaft-utopia.ch.